
Der leuchtende Kreis

okkulte Geschichten von H. P. Blavatsky,
an die *New York Sun*, Januar 1876

Wir waren eine kleine Gruppe fröhlicher Reisender. Wir waren eine Woche zuvor aus Griechenland in Konstantinopel angekommen und hatten vierzehn Stunden am Tag damit verbracht, die steilen Hügel von Pera hinauf- und hinunterzulaufen, Basare zu besuchen, auf Minarette zu klettern und uns unseren Weg durch Heerscharen hungriger Hunde zu bahnen, den traditionellen Herren der Straßen von Stamboul.

Das Nomadenleben ist ansteckend, sagt man, und keine Zivilisation ist stark genug, um den Reiz der uneingeschränkten Freiheit zu zerstören, wenn man ihn einmal gekostet hat. In den ersten drei Tagen war mein Spaniel Ralph mir auf den Fersen geblieben und hatte sich, wie ein recht gut erzogenes Vierbeiner, verhalten. Er war ein toller Kerl, mein Reisebegleiter und liebster Freund; ich hatte Angst, ihn zu verlieren, und achtete daher genau darauf, wo er hinging und woher er kam. Bei jedem unverschämten Angriff seiner mohammedanischen Artgenossen, ob es sich nun um Freundschaftsbekundungen oder Feindseligkeiten handelte, zog er lediglich seinen Schwanz zwischen die Beine und suchte in würdevoller und bescheidener Weise Schutz unter dem einen oder anderen Flügel unserer kleinen Gruppe. Von Anfang an hatte er eine ausgeprägte Abneigung gegen schlechte Gesellschaft gezeigt, und so gab ich, nachdem ich mich von seiner Diskretion überzeugt hatte, am Ende des dritten Tages meine Wachsamkeit auf. Diese Nachlässigkeit wurde schnell mit einer Strafe geahndet. In einem unachtsamen Moment hörte er auf die Stimme einer hündischen Sirene, und das Letzte, was ich von ihm sah, war sein buschiger Schwanz, der um die Ecke einer schmutzigen, verwinkelten Straße verschwand.

Sehr verärgert und entschlossen, ihn um jeden Preis wiederzufinden, verbrachte ich den Rest des Tages mit einer vergeblichen Suche. Ich setzte zwanzig, dreißig, vierzig Francs Belohnung auf ihn aus. Etwa ebenso viele maltesische Vagabunden begannen eine regelrechte Jagd, und gegen Abend wurden wir in unserem Hotel von der ganzen Truppe überfallen, jeder von ihnen mit einem räudigen Köter im Arm, von dem er mich mit aller Kraft zu überzeugen versuchte, dass es sich um den Hund handelte, den ich verloren hatte. Je mehr ich leugnete, desto feierlicher beharrten sie darauf, einer von ihnen kniete sogar nieder, zog ein altes, verrostetes Bild der Jungfrau Maria aus seiner Brust und schwor mit einem feierlichen Eid, dass ihm die Königin des Himmels selbst erschienen sei und ihm freundlich gezeigt habe, welcher Hund meiner sei. Der Tumult hatte sich so weit gesteigert, dass er in einen Aufstand auszuarten drohte, als schließlich unser Gastwirt zwei Kavasches von der nächsten Polizeistation herbeirufen musste, die die Armee von Zweibeinern und Vierbeinern mit Gewalt vertrieben. Ich war umso verzweifelter, als der Oberkellner, ein halbwegs respektabler alter Bandit, der, nach seinem Aussehen zu urteilen, nicht mehr als ein halbes Dutzend Jahre in den Galeeren verbracht hatte, mir ernsthaft versicherte, dass meine Bemühungen völlig nutzlos seien, da mein Spaniel zweifellos inzwischen verschlungen und halb verdaut worden sei, da die türkischen Hunde ihre schmackhaften christlichen Brüder sehr gern hätten.

Die Diskussion fand auf der Straße vor dem Hotel statt, und ich war gerade dabei, die Suche für diese Nacht aufzugeben, als eine alte griechische Dame, eine Phanariotin, die den Tumult von den Stufen eines Nachbarhauses aus aufmerksam verfolgt hatte, sich unserer niedergeschlagenen

Gruppe näherte und Miss H——, einer aus unserer Gruppe, vorschlug, die Derwische nach dem Schicksal von Ralph zu befragen.

„Und was können die Derwische über meinen Hund wissen?“, fragte ich, ohne Lust auf Scherze.

Die „heiligen Männer“

„Die heiligen Männer wissen alles, Kyrea (Frau)!“ antwortete sie etwas geheimnisvoll. „Letzte Woche wurde mir meine neue Satinpelze gestohlen, die mir mein Sohn aus Broussa mitgebracht hatte, und wie Sie alle sehen, habe ich sie wieder auf dem Rücken.“

„Wirklich? Dann haben die heiligen Männer Ihre neue Pelisse in eine alte verwandelt, würde ich sagen“, bemerkte ein Herr aus unserer Gesellschaft und zeigte auf einen großen Riss im Rücken, der ungeschickt mit Nadeln geflickt worden war.

„Und genau das ist das Wunderbare daran“, antwortete die Phanariotin ruhig und ohne sich im Geringsten aus der Fassung bringen zu lassen.

„Sie zeigten mir im leuchtenden Kreis den Teil des Turms, das Haus und sogar den Raum, in dem der Jude, der sie gestohlen hatte, sich darauf vorbereitete, mein Kleidungsstück zu zerreißen und in Stücke zu schneiden. Mein Sohn und ich hatten gerade noch Zeit, zum Kalindjikoulosek-Viertel zu laufen und mein Eigentum zu retten. Wir erwischten den Dieb auf frischer Tat und erkannten ihn beide sofort als den Mann, den uns die Derwische im magischen Mond gezeigt hatten. Er gestand und sitzt jetzt im Gefängnis.“

Wir verstanden zwar nicht, was sie mit dem leuchtenden Kreis und dem magischen Mond meinte, waren aber nicht wenig verwirrt von ihrer Schilderung der Wahrsagungskräfte der „heiligen Männer“ und waren so überzeugt, dass die Geschichte nicht ganz erfunden war, dass wir beschlossen, uns am nächsten Morgen selbst davon zu überzeugen.

Der monotone Ruf des Muezzins von der Spitze eines Minarets hatte gerade den Mittag angekündigt, als wir von den Höhen von Pera zum Hafen von Galata hinabstiegen und uns mühsam einen Weg durch die unappetitliche Menschenmenge des Geschäftsviertels der Stadt bahnten. Bevor wir den Hafen erreichten, waren wir schon halb taub geworden von den Rufen und den unaufhörlichen, ohrenbetäubenden Geräuschen und dem babylonischen Sprachgewirr. In diesem Teil der Stadt ist es sinnlos, sich an Hausnummern oder Straßennamen zu orientieren. Die Lage eines gewünschten Ortes wird durch seine relative Nähe zu einem anderen auffälligen Gebäude wie einer Moschee, einem Bad oder einem europäischen Lagerhaus angegeben; ansonsten muss man sein Vertrauen in Allah und seinen Propheten setzen.

Derwische zu Hause

Es war daher äußerst schwierig, endlich den Laden eines britischen Schiffsausrüsters zu finden, in dessen Hinterzimmer wir nach unserem Zielort suchen wollten. Unser Hotelführer wusste genauso wenig über die Derwische, wie wir selbst, aber schließlich willigte ein griechischer Straßenjunge in seiner ganzen Einfachheit und primitiven Kleidung ein, uns gegen ein bescheidenes Bakschisch aus Kupfermünzen zu den Tänzern zu führen.

Endlich kamen wir an und wurden in eine düstere, riesige Halle geführt, die mir wie ein leerstehender Stall erschien. Sie war lang und schmal, der Boden war dicht mit Sand bedeckt, wie in einer Reithalle, und sie wurde nur durch kleine Fenster unter den Gesimsen der Decke beleuchtet. Die Derwische hatten ihre morgendlichen Darbietungen beendet und ruhten sich offensichtlich von ihren anstrengenden Arbeiten aus. Sie sahen völlig erschöpft aus, einige lagen in den Ecken, andere saßen auf ihren Fersen und starrten ausdruckslos vor sich hin, in stummer Kontemplation der unsichtbaren Gottheit, wie uns gesagt wurde. Sie schienen jede Fähigkeit zu sprechen und zu hören verloren zu haben, denn keiner von ihnen antwortete auf unsere Fragen, bis ein hagerer

Mann mit riesigen Gliedmaßen und einer hohen spitzen Kappe, die ihn über zwei Meter groß erscheinen ließ, aus einer dunklen Ecke hervortrat.

Er teilte uns mit, dass er der Anführer sei, und bemerkte, dass die heiligen Brüder, die gerade dabei seien, von Allah selbst Anweisungen für die weiteren Zeremonien des Tages zu erhalten, nicht gestört werden dürften. Als ihm der Dolmetscher jedoch den Zweck unseres Besuchs erklärte, der allein ihn betraf, da er der einzige Besitzer der „Wünschelrute“ war, verschwanden seine Einwände, und er streckte seine Hand nach Almosen aus. Nachdem er bedient worden war, winkte er zwei aus unserer Gruppe zu sich, um zu signalisieren, dass er nicht mehr Personen gleichzeitig aufnehmen könne, und ging voran.

Die Zuflucht der Sibylle

Wir folgten ihm in die Dunkelheit eines halb unterirdischen Ganges und gelangten zum Fuß einer hohen Leiter, die zu einer Kammer unter dem Dach führte. Wir kletterten unserem Führer hinterher und fanden uns in einem armseligen Dachzimmer wieder, das mittelgroß und völlig unmöbliert war. Der Boden war jedoch mit einer dicken Staubschicht bedeckt, und Spinnweben hingen in Hülle und Fülle an den Wänden. In einer Ecke sahen wir etwas, das ich zunächst für ein Bündel alter Lumpen hielt; aber der Haufen bewegte sich plötzlich, stand auf, kam in die Mitte des Raumes und stand vor uns, das außergewöhnlichste Wesen, das ich je gesehen hatte. Es handelte sich um ein weibliches Wesen, aber es war unmöglich zu sagen, ob es eine Frau oder ein Kind war. Es war ein abscheulich aussehender Zwerg mit einem so monströs entwickelten Kopf, dass er selbst für einen Riesen zu groß gewesen wäre, den Schultern eines Grenadiers, dem Busen einer normannischen Amme, und das Ganze wurde von zwei kurzen, mageren, spinnenartigen Beinen getragen, die unter der unverhältnismäßigen Größe des Rumpfes zitterten, als sie vorwärtsging. Sie hatte ein grinsendes Gesicht, wie das eines Satyr, und es war mit Buchstaben und Zeichen aus dem Koran verziert, die in leuchtendem Gelb gemalt waren. Auf ihrer Stirn befand sich ein blutroter Halbmond; ihr Kopf war mit einem staubigen *Tarbouche* gekrönt; die unteren Extremitäten waren mit einer weiten türkischen Hose bedeckt; der obere Teil des Körpers war in schmutziges weißes Musselin gehüllt, das kaum ausreichte, um die Hälfte ihrer Missbildungen zu verbergen. Dieses Wesen ließ sich eher fallen als dass es sich hinsetzte, mitten auf dem Boden, und als sein Gewicht auf die morschen Dielen drückte, stieg eine dicke Staubwolke auf, die in unsere Kehlen drang und uns zum Husten und Niesen brachte. Das war die berühmte Tatmos, bekannt als das Orakel von Damaskus!

Der Magier bei der Arbeit

Ohne Zeit mit leerem Gerede zu verlieren, holte der Derwisch ein Stück Kreide hervor und zeichnete um das Mädchen einen Kreis von etwa zwei Metern Durchmesser. Er holte zwölf kleine Kupferlampen hinter der Tür hervor, füllte sie mit einer dunklen Flüssigkeit aus einem Fläschchen, das er aus seinem Busen zog, und stellte sie symmetrisch um den magischen Kreis herum auf. Dann brach er ein Stück Holz aus der halbzerstörten Türverkleidung, die deutliche Spuren vieler ähnlicher Verwüstungen aufwies, hielt das Stück zwischen Daumen und Zeigefinger und begann, in regelmäßigen Abständen darauf zu pusten, während er seltsame Beschwörungsformeln murmelte. Plötzlich, und scheinbar ohne ersichtlichen Grund, erschien ein Funke auf dem Stück Holz, und es entzündete sich wie ein trockenes Streichholz. Mit dieser selbst erzeugten Flamme entzündete er die zwölf Lampen. Währenddessen zog Tatmos, die bis dahin völlig unbeeindruckt und regungslos gesessen hatte, ihre gelben *Babouches* von ihren nackten Füßen, warf sie in eine Ecke und enthüllte damit als zusätzliche Schönheit einen sechsten Zeh an jedem ihrer deformierten Füße. Der Derwisch griff dann in den Kreis hinein, packte die Knöchel der Zwergin, riss sie hoch, als würde er einen Sack Getreide heben, hob sie vom Boden hoch, trat zurück und hielt ihren Kopf nach unten. Er schüttelte sie, wie man einen Sack schüttelt, um seinen Inhalt zu verdichten, wobei die Bewegung regelmäßig und leicht war. Dann schwang er sie wie ein Pendel hin und her, bis die nötige Schwungkraft erreicht war, ließ einen Fuß los, packte den anderen mit beiden Händen,

unternahm eine kraftvolle, muskulöse Anstrengung und wirbelte sie in der Luft herum, als wäre sie ein indischer Keule.

Mein Begleiter hatte sich aus Angst in eine Ecke zurückgezogen. Der Derwisch schwang seine lebende Last immer weiter herum, während sie vollkommen passiv blieb. Die Bewegung wurde immer schneller, bis das Auge ihrem Körper kaum noch folgen konnte. Das dauerte vielleicht zwei oder drei Minuten, bis er die Bewegung allmählich verlangsamte, sie stoppte und das Mädchen augenblicklich auf die Knie in der Mitte des von Lampen beleuchteten Kreises setzte. Das war die östliche Methode der Mesmerisierung, wie sie unter den Derwischen praktiziert wurde.

In Trance

Nun schien die Zwergin völlig unbeeindruckt von äußeren Einflüssen und befand sich in einer tiefen Trance. Ihr Kopf und ihr Kiefer fielen auf ihre Brust, ihre Augen waren glasig und starr, und insgesamt sah sie abscheulich aus. Der Derwisch schloss dann sorgfältig die hölzernen Fensterläden des einzigen Fensters, und wir wären in völliger Dunkelheit gewesen, wenn nicht ein Loch darin gewesen wäre, durch das ein heller Sonnenstrahl eindrang, der durch den abgedunkelten Raum schoss und auf das Mädchen schien. Er richtete ihren gesenkten Kopf so aus, dass der Strahl direkt auf ihren Scheitel fiel, bedeutete uns dann, still zu sein, verschränkte die Arme vor der Brust, richtete seinen Blick auf den hellen Fleck und wurde so regungslos wie eine Steinstatue. Auch ich richtete meinen Blick auf dieselbe Stelle und verfolgte das Geschehen mit großem Interesse, denn ich hatte schon einmal etwas Ähnliches gesehen und wusste, welch wunderschönes Phänomen mich erwartete.

Allmählich formte sich der helle Fleck, als hätte er durch den Sonnenstrahl eine größere Pracht von außen angezogen und sie in seinem eigenen Bereich verdichtet, zu einem leuchtenden Stern, der von seinem Mittelpunkt aus Strahlen in alle Richtungen aussandte.

Dann trat ein merkwürdiger optischer Effekt ein. Der Raum, der zuvor teilweise vom Sonnenstrahl beleuchtet worden war, wurde immer dunkler, je mehr der Stern an Leuchtkraft zunahm, bis wir uns in ägyptischer Dunkelheit wiederfanden. Der Stern funkelte, zitterte und drehte sich, zunächst mit einer langsamen, kreisförmigen Bewegung, dann immer schneller, wobei er sich mit jeder Umdrehung ausdehnte und seinen Umfang vergrößerte, bis er eine leuchtende Scheibe bildete und wir die Zwergin aus den Augen verloren, als wäre sie selbst von seinem Licht verschluckt worden. Nachdem die Bewegung allmählich eine schwindelerregende Geschwindigkeit erreicht hatte, wie das Mädchen, als es vom Derwisch herumgewirbelt wurde, begann sie abzunehmen und ging schließlich in eine schwache Vibration über, wie das Schimmern von Mondstrahlen auf plätscherndem Wasser. Dann flackerte sie noch einen Moment lang, gab ein paar letzte Blitze von sich und blieb, mit der Dichte und dem Schimmer eines riesigen Opals, regungslos stehen. Die Scheibe strahlte nun einen mondähnlichen Glanz aus, weich und silbrig, aber anstatt den Dachboden zu erhellen, schien dies die Dunkelheit nur noch zu verstärken. Ihr Rand war nicht schattenhaft, sondern im Gegenteil scharf umrissen wie der eines silbernen Schildes.

Der magische Schild

Nachdem nun alles bereit war, streckte der Derwisch, ohne ein Wort zu sagen oder seinen Blick von der Scheibe abzuwenden, eine Hand aus, ergriff meine Hand, zog mich an seine Seite und zeigte auf den leuchtenden Schild. Als wir auf die angegebene Stelle schauten, sahen wir dunkle Flecken erscheinen, wie man sie auf dem Mond sieht. Diese formten sich allmählich zu Figuren, die sich zu bewegen begannen, bis sie in ihren natürlichen Farben deutlich hervortraten. Sie sahen weder wie eine Fotografie noch wie eine Gravur aus, noch weniger wie Spiegelbilder, sondern als ob die Scheibe ein Kameo wäre und sie sich über ihre Oberfläche erhoben hätten und dann mit Leben und Bewegung ausgestattet worden wären. Zu meinem Erstaunen und zur Bestürzung meines Freundes erkannten wir die Brücke, die von Galata nach Stamboul führt und das Goldene Horn von der neuen zur alten Stadt überspannt. Dort waren die Menschen, die hin und her eilten, Dampfer und fröhliche

Kaiken, die auf dem blauen Bosphorus glitten; die bunten Gebäude, Villen und Paläste, die sich im Wasser spiegelten; und das ganze Bild, beleuchtet von der Mittagssonne.

Es zog wie ein Panorama an uns vorbei, aber der Eindruck war so lebendig, dass wir nicht sagen konnten, ob es sich bewegte oder wir selbst. Alles war geschäftig und voller Leben, aber kein Geräusch durchbrach die bedrückende Stille. Es war lautlos wie ein Traum. Es war ein Phantom-Bild. Straße um Straße und Viertel um Viertel folgten aufeinander; da war der Basar mit seinen engen, überdachten Gängen, den kleinen Läden auf beiden Seiten, dem Kaffeehaus mit ernst rauchenden Türken; und als entweder sie oder wir an ihnen vorbeiglitten, stieß einer der Raucher die Nargile und den Kaffee eines anderen um, und eine Salve lautloser Beschimpfungen amüsierte uns sehr. So reisten wir mit dem Bild, bis wir zu einem großen Gebäude kamen, das ich als den Palast des Finanzministers erkannte. In einem Graben hinter dem Haus und in der Nähe einer Moschee lag mein armer Ralph in einer Schlammpfütze, sein Seidenmantel völlig zerzaust! Keuchend und zusammengekauert, als wäre er erschöpft, schien er im Sterben zu liegen; und um ihn herum hatten sich einige erbärmlich aussehende Köter versammelt, die in der Sonne blinzelten und nach Fliegen schnappten!

Ich hatte alles gesehen, was ich sehen wollte, obwohl ich dem Derwisch kein Wort über den Hund gesagt hatte und eher aus Neugierde als in der Hoffnung auf Erfolg gekommen war. Ich war ungeduldig und wollte sofort aufbrechen, um Ralph zu holen, aber da mein Begleiter mich bat, noch ein wenig zu bleiben, willigte ich widerwillig ein.

An ihn denken

Die Szene verblasste, und Miss H—— stellte sich ihrerseits näher an die Seite des riesigen Derwischs.

„Ich werde an *ihn* denken“, flüsterte sie mir mit jenem sentimentalton ins Ohr, den junge Damen gewöhnlich annehmen, wenn sie von einem „ihn“ sprechen.

Ein langer Sandstrand, ein blaues Meer mit weißen Schaumkronen, die in der Sonne tanzten, ein großer Dampfer, der sich seinen Weg entlang einer öden Küste bahnte und eine milchige Spur hinter sich ließ. Das Deck ist voller Leben; dann sind Männer vorne beschäftigt; der Koch mit seiner weißen Mütze und Schürze kommt aus seiner Kombüse; uniformierte Offiziere bewegen sich umher; Passagiere auf dem Achterdeck flirten, faulenzten oder lesen; und ein junger Mann, den wir beide erkennen, kommt nach vorne und lehnt sich über die Reling. Es ist –*er*!

Miss H—— schnappt kurz nach Luft, errötet und lächelt, dann konzentriert sie sich wieder auf ihre Gedanken. Das Bild des Dampfers verblasst, der magische Mond bleibt für einige Sekunden ohne Bild. Aber neue Flecken erscheinen auf seiner leuchtenden Oberfläche; wir sehen eine Bibliothek, die langsam aus seinen Tiefen auftaucht – eine Bibliothek mit grünem Teppich und Vorhängen und Bücherregalen an drei Seiten des Raumes. In einem Sessel am Tisch unter dem Kronleuchter sitzt ein alter Herr und schreibt. Sein graues Haar ist aus der Stirn gekämmt, sein Gesicht ist glatt rasiert, und seine Miene hat einen Ausdruck von Güte.

„Vater!“, ruft Miss H—— freudig aus.

Der Derwisch macht eine hastige Geste, um ihr zu gebieten zu schweigen. Das Licht auf der Scheibe flackert, kehrt aber bald wieder zu seiner gewohnten Helligkeit zurück.

Wunderbar

Wir sind nun wieder in Konstantinopel und aus den perlmuttfarbenen Tiefen des Schildes entsteht unser eigenes Zimmer im Hotel. Auf dem Schreibtisch liegen unsere Papiere und Bücher, in einer Ecke steht der Reisehut meiner Freundin, ihre Bänder hängen am Spiegel und auf dem Bett liegt genau das Kleid, das sie ausgezogen hatte, als wir zu unserer unvergesslichen Reise aufbrachen. Es fehlte kein Detail, um die Identifizierung zu vervollständigen; und um zu beweisen, dass wir nicht

etwas sahen, das unsere eigene Fantasie hervorgebracht hatte, lagen auf dem Frisiertisch zwei versiegelte Briefe, deren Handschrift meine Freundin sofort erkannte. Sie stammten von einem ihr sehr lieben Verwandten, von dem sie in Athen eine Nachricht erwartet hatte, aber enttäuscht worden war. Die Szene verblasste, und nun sehen wir das Zimmer ihres Bruders, der auf der Couch liegt, während der Diener ihm den Kopf wäscht, der zu unserem Entsetzen blutet!

Wir hatten den Jungen eine Stunde zuvor noch bei bester Gesundheit zurückgelassen, aber als meine Begleiterin sein Bild sah, stieß sie einen Schrei der Bestürzung aus, packte mich an der Hand und zog mich zur Tür. Unten trafen wir unseren Führer wieder und eilten zurück zu unserem Hotel.

Der Junge war die Treppe hinuntergestürzt und hatte sich schwer an der Stirn verletzt; im Zimmer lagen auf dem Schreibtisch die beiden Briefe, die aus Athen geschickt worden waren, Briefe, die sie in der Scheibe gesehen und erkannt hatte und deren Ankunft sie so ungeduldig erwartet hatte. Ich bestellte eine Kutsche und fuhr eilig zum Finanzminister, stieg mit dem Führer aus und ging direkt zu dem Graben, den ich nur in dem magischen Raum gesehen hatte.

In der Mitte des Teiches lag, schwer verletzt, halb verhungert, aber noch am Leben, mein schöner Spaniel Ralph!

